Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 284 (2011)

Artikel: Damals Kinderkrippe, heute Kindertagesstätte - seit 1891 in Burgdorf
Autor: Michel, Matthäus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655952

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Damals Kinderkrippe, heute Kindertagesstätte – seit 1891 in Burgdorf

«In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts herrscht eine Zeit, wo die billige Frauenarbeit in den hiesigen Fabriken sehr gefragt ist. Manche Mutter hilft mit ihrem Fleiss und Einsatz den kargen Taglohn des Vaters merklich aufzubessern. Was aber geschieht mit den tagsüber ‹mutterlosen› Kindern? Weitsichtige Frauen Burgdorfs erkennen bald das Problem. Es kann nur gelöst werden mit der Inbetriebnahme einer Krippe.»

So beginnt Marion van Laer-Uhlmann 1991 ihren Bericht über das damals hundert Jahre alte Wirken der Kinderkrippe in Burgdorf. Und weiter schreibt sie, dass im Juli 1891 der erste Vorstand zusammengestellt wurde. Die Aufzählung der Namen lässt darauf schliessen, dass jene «weitsichtigen Frauen» kaum die Partnerinnen der «Väter mit dem kargen Taglohn» waren, sondern eher aus den Reihen der Frauen der Arbeitgeber, der Fabrikanten und Gewerbetreibenden Burgdorfs stammten.

Die 1891 in Burgdorf gegründete Krippe war nur eine von etlichen solchen Einrichtungen, die in den Jahren des ausgehenden 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden. 1870 sei die erste Kinderkrippe in Basel eingerichtet worden, 1908 zählte der kurz zuvor gegründete Schweizerische Zentral-Krippenverein bereits 49 Krippen in der deutschsprachigen und welschen Schweiz.

Und überall waren es meist Frauen, die aus eigener Erfahrung, aber sicher auch aus dem Bestreben, dank ihrer Stellung in der Gesellschaft dieser «eine Wohltat» zu erweisen, die Gründung und die Führung von Kinderkrippen anstrebten.

So werden im erwähnten Bericht über die damals hundertjährige Krippe in Burgdorf nur zwei Männer als Mitglieder des ersten Vorstandes erwähnt: Vom Stadtpfarrer als Präsidenten versprachen sich die Gründerinnen wohl das Vertrauen und die Unterstützung durch die Kirche und die Behörden und vom Sekretär die Kenntnis der damals geläufigen Amtssprache und der geltenden Verordnungen.

Es waren denn auch «weitsichtige Frauen», die massgeblich zur Bildung des Schweizerischen Zentral-Krippenvereins beitrugen, der dann 1907 gegründet wurde: Emma Stämpfli-Studer, die Präsidentin der Länggass-Krippe Bern, und A. Guggenbühl, Präsidentin der St. Galler Krippe. Emma Stämpfli-Studer war es auch, die neben ihrer anspruchsvollen Tätigkeit als Patronin des renommierten Berner Druck- und Verlagshauses sich äusserst verdienstvoll für das Krippenwesen in der Schweiz einsetzte, als Präsidentin des Zentral-Krippenvereins, des heutigen Verbands Kindertagesstätten der Schweiz (KiTas), und als Redaktorin des Mitteilungsblattes.

Die bereits erwähnte Geschichte der Burgdorfer Krippe berichtet von bewegten Anfangsjahren. Lokale, Häuser wurden gemietet, es wurde eingerichtet und gezügelt, Verträge wurden abgeschlossen mit Liegenschaftsbesitzenden, vor allem aber mit dem Diakonissenhaus Riehen, das bis 1950 Diakonissen als Krippeleiterinnen stellte.

Ein anderer Burgdorfer Pfarrer kauft Land, lässt darauf ein Haus für die Krippe bauen, vermietet dieses Haus zu kulanten Bedingungen dem Verein, der das Haus später zum Selbstkostenpreis kaufen kann und den grosszügigen Pfarrer gleich zum Präsidenten wählt.

Wechselvoll bleibt auch die weitere Geschichte von Verein und Krippe. Immer wieder werden die Statuten und das Reglement den neuen Verhältnissen angepasst. Personal war

anzustellen und zu entlassen, mit Gesuchen und Basarveranstaltungen wurde Geld beschafft.

Auch in Burgdorf galt die Krippe zu Beginn und noch manches Jahr vorab als «Kinderbewahranstalt», wo Kinder abgegeben werden konnten, deren Mütter in den Fabriken arbeiten mussten – als Notlösung. 1908 beschliessen die «gutbetuchten und achtbaren» Komiteefrauen, es seien auch uneheliche Kinder in der Krippe aufzunehmen. Schichtarbeit und andere Umstände, Krankheit der Eltern und auch Armut waren Ursachen dafür, dass Kinder auch während der Nacht in der Krippe zu behüten waren. Da ist es verständlich, dass sowohl die leitende Diakonisse als auch die Helferinnen in der Krippe wohnten und einer recht strengen Hausordnung unterstellt waren, die gar Ausgang und Besuche regelte.

Trotz etlichen Anpassungen und Umbauten, unter anderem dem Einbau einer Zentralheizung auf Kosten eines spendablen Fabrikanten, was den Angestellten das Holzschleppen, Ofenanfeuern und den Feuerunterhalt ersparte, trotz Anpassung der unmittelbaren Umgebung dank desselben Gönners, trotz Anschaffung einer Badewanne und eines Boilers erwies sich das Haus als zu klein und zunehmend als wenig geeignet.

Eine Lösung ergab sich, als die Stadt Burgdorf eine Fabrikantenvilla samt Umschwung kaufen konnte und diese dem Verein zwecks Führung einer Kinderkrippe zu günstigen Bedingungen vermietete. Später kaufte die Stadt die zu klein gewordene Kinderkrippe dem Verein ab und benützt diese bis heute für den Schulbetrieb. 1949 konnte die neue Krippe bezogen werden.

Die grosse Nachfrage nach Krippenplätzen nach der Mitte des letzten Jahrhunderts, in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs, veranlasste den Verein, 1970 eine zweite Krippe bauen zu lassen und zu betreiben. Wegen der Verschlechterung der Lage der Industrie in Burgdorf, so wird berichtet, musste diese Krippe aber 1978 wieder geschlossen werden.

Längst ist die Einrichtung, in welcher Kinder im Vorschulalter tagsüber betreut werden, keine blosse «Kinderbewahranstalt» mehr. Heute ist der Begriff «Kindertagesstätte», abgekürzt Kita, statt Krippe gängig. Vielen schien die Bezeichnung Krippe zu fromm, zu altertümlich. Andere empfanden «Krippe» als blossen Aufbewahrungs- und Verpflegungsort für Kinder während der Abwesenheit der Mütter, die «mit Fleiss und Einsatz den kargen Taglohn der Väter aufbessern».

Und nur wenige werden heutzutage Worte finden wie 1968 der damalige Krippenarzt von Burgdorf, der gemäss seinen Nachforschungen feststellte, dass von 72 Kindern in der Krippe 50 Fremdarbeiterkinder seien, dass die Fremdarbeiter für diese besser selbst eine eigene Krippe unterhalten sollten, dass rund die Hälfte der Kinder nicht aufgrund einer sozialen Notlage, sondern «zur Mehrung des Wohlstandes» abgegeben werde, was er aus den vielen Autos ableite, mit denen die Kinder jeden Morgen in die Krippe gebracht würden. Und der die Hoffnung ausdrückte, «dass eine künftige Gesellschaftsordnung dahin gelange, die das so überaus wichtige ständige Zusammensein von Mutter und kleinem Kind gesetzlich schützt und unter allen Umständen gewährleistet und dass so das ganze Krippenwesen mit seinen vielen Problemen auf einen Schlag wegfalle».

Wenn im Jahr 2011 «weitsichtige Frauen» den hundertzwanzigsten Jahresbericht des Vereins schreiben, der die Verantwortung für den Betrieb der Kindertagesstätte in Burgdorf trägt, dann wird über den Betrieb einer Institution berichtet, die mit dem Gemeinwesen Burgdorf einen Leistungsvertrag abgeschlossen hat und die nach pädagogischen und entwicklungspsychologischen Grundsätzen geführt wird. Den Kindern sollen Geborgenheit und vielfältige Anregung sowie soziale Kompetenz und soziales Verhalten vermittelt werden. Sie werden über eine der Einrichtungen zum Wohle des Kindes schreiben, die in der Gesellschaft – auch dank dem Einsatz der Frauen – längst ihren Platz gefunden haben und einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Kinder leisten.